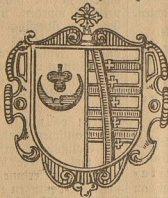


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstagabend.

Bezugspreis
jährlich für Adressat 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Dresden,
Leipzig, Bismarck, Chemnitz 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingel. Nummer des Blattes folgt 10 Pf.

Nr. 58.

Remberg, Dienstag, den 18. Mai 1915.

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 16. Mai
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraete und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstraete dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerieoberbereitung gegen unsere Stellungen südlich Rene-Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Punkten schon abgeklungen ist. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich, beiderseits des Voretto-Höhnerbundes, und bei Souchez sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen an der Vorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Viller-sur-Tourche und befestigten denselben gegen drei nördliche, für den Feind sehr gefährliche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Waas und Miel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrand des Rietervorwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeklungen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szamle wurde ein russischer Vorstoß mehrmals abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Franzosen übersteigt 1500. An der Dubiska, nordwestlich Ughan, wurde eine kleine Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen, sie verloren zwei Geschütze. Weiter südlich, bei Girigola, wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgedrängt. Nördlich und südlich von Angustow und beiderseits der Dunajsker Fronten stürzte russische Nachtruppen unter schweren Verlusten für den Feind, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Wilka und oberer Weichsel sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich von Przemyśl) — Strzy — Stamian befanden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemyśl abwärts leitete der Feind Widerstand.

W. D.

Oberste Heeresleitung

Deutsche U-Boote vor den Dardanellen.

Athen, 13. Mai. Die englische Seemannschaft erklärte den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher U-Boote im Mittelmeer eingegangen wären, die jetzt durch einen Admiral der verbündeten Flotte bestätigt seien. Die Seemannschaft hofft, daß die Stützpunkte der U-Boote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden. Die Zeitungen melden, es seien erste Maßnahmen getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden, und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen, 8 Torpedos und einem 75-Millimeter-Geschütz am Bord. Einige U-Boote versichern, als Stützpunkt dienen die Dardanellen. Zweck des Erscheinens sei die Verhinderung der Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen und die Terrorisierung der Neutralen. (1) Im allgemeinen berichtet sämtliche Aufregung in Dreieinigkeit.

Die englische Seemannschaft macht bekannt, daß die englische Regierung für jede Mitteilung, die zur Verhinderung eines der letzten im Mittelmeer aufgefundenen deutschen U-Boote beitragen, nach erfolgter Vernehmung eine Belohnung von 12500 Francs zahlen werde.

Salandras Sieg über Giollitti.

Rom, 16. Mai. Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

Der „Avanti“ zu dem Entschluß des Königs.

Lugano, 16. Mai. Der sozialistische Avanti brandmarkt die von der Regierung gebildete und genährte Kriegsbegeerung als Minderheiten und bekämpft energisch die Sabotiermachenschaften des Kabinetts. Das Blatt schreibt: Das Ministerium Salandra-Somino, das im Parlament erklärte, „verschärfte Neutralität sei entsetzliche Neutralität“, hat Schacher und Erpressung versucht, hat gegen Bezahlung Österreich die Neutralität angeboten und dann geradezu dem Westfronten das Blut seiner Adone offeriert.

Zur Ablehnung der Demission Salandras bemerkt der Avanti: „Die Krone hat sich durch Volkstumulte bestimmen lassen, verfassungsmäßige Stempel zu unterdrücken und die Kräfte ohne Rücksicht auf die parlamentarische Lage zu lösen, während Salandra und seine Trabanten mit allen Mitteln die Parlamentsmehrheit einschüchtern suchen.“ Die sozialistische Parteileitung appelliert an die Arbeiterschaft, der Fällung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten.

Die neutralistische Presse brandmarkt die Parteilichkeit der Polizei gegenüber den öffentlichen Kundgebungen.

Griechenland bleibt neutral.

Da eine endgültige Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Dreieinigkeit über die Form der Gewährleistung der territorialen Integrität nicht zustande gekommen ist, sind die Verhandlungen unterbrochen.

Die Engländer sind rächen will.

Die Briten wollen nach dem Fall der „Lusitania“ ihren früheren Plan, unsere Landboote als gemeine Verbrecher zu behandeln, wieder aufnehmen. Aus London wird dazu gemeldet: „Derals“ erfährt, daß Großbritannien diesmal ein Gempele aufstellen und gegen die Offiziere und die Mannschaften des deutschen U-Bootes das Verfahren wegen Menschenmords vor dem Strafgericht anstrengen werde. Der bisherige Verlauf des U-Bootekrieges lasse die Hoffnung zu, daß die Schuldigen doch noch den Engländern in die Hände fallen werden. Ferner fordert die englische Admiralität durch Aufwurf der Angehörigen der mit der „Lusitania“ untergegangenen Passagiere auf, ihre Schadenerschuldprüche gegen Deutschland umgehend in London geltend zu machen. Zur Deckung der Schadenerschuldprüche wird die englische Regierung mit Beschlag belegtes deutsches Eigentum in Großbritannien veräußern.

Mag England diese menschlichen Leiden immerhin vollziehen — den unbedingt hilen Zuschauer wird Deutschland keinesfalls dabei paieren.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen.

W. D., London, 15. Mai. In London wurden gestern in mehreren Vierteln die Angriffe gegen die Deutschen erneuert. Auch Läden wurden zerstört. Deutsche wurden von einer heulenden Menge durch die Straßen verfolgt und mit Steinen beworfen. Mehrere hundert Frauen und Männer wurden den Polizeigerichten vorgeführt. Auch in mehreren Orten von Essex fanden erste Ausschreitungen statt.

In Johannesburg in Südafrika wurden die Lageräume der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Brand gesetzt.

Zu den Veränderungen in London.

Heißt es im „B. T.“: „Im „Daily Telegraph“ wird die Photographie einer Veränderungszene abgebildet. Man sieht auf dem Bilde eine dicke Menge vor dem Zigarettengeschäft eines Deutschen stehen. Aus dem ersten Stockwerk

des Hauses wird ein Raubhebt herabgelassen. Zwei Polizisten schienen ruhig zu. Eine bedeutende Anzahl gerasteter Motorwagen wird auf Bäumen fortgeführt. Viele Warenladungen mit gerasteten Möbeln, so heißt es weiter, und Verhächern wurden ruhig durch die Straßen geführt. Unter den Besitzern geplündeter Wärdeläden waren Naturalisten. Ein Wärdel, dessen Geschäft völlig vernichtet wurde, hatte dort schon 32 Jahre gehohnt.

Ausschreitungen in Australien.

Wie in England, ist es auch in mehreren australischen Städten anlässlich des Unterganges der „Lusitania“ zu Ausschreitungen gegen wechelse Deutsche gekommen. In Melbourne wurden die Läden deutscher Geschäftsinhaber zerrümmert und die Deutschen, die sich gegen den wütenden Pöbel verteidigen wollten, beschimpft und geschlagen. Reizliche Szenen spielten sich in Sidney und Adelaide ab. In beiden fanden Protestversammlungen statt, in denen begabte Redner gegen Deutschland hielten, wobei sie gleichzeitig die Weidtroumel für die britische Armee erfrigt rührten.

Ein kleiner „Arctum“ kirgisischer Regimenter.

Aus Petersburg wird gemeldet: Sehr unangenehme Zwischenfälle ereigneten sich in Kaschan dem Dura-masch kirgisischen Regimentes aus dem arktischen Sibirien. Die Kirgisen, die in ihrem Leben noch keine große Schlacht erlebt hatten, traten, als ihnen Kaschan für Berlin und gaben sich den wildensten Ausschreitungen hin. Sie durchzogen unter Gehül die Straßen, begannen zu plündern und bedrohten die Einwohner. Es war nicht möglich, ihnen Vernunft beizubringen. Schließlich mußten Kasakenregimenter gegen sie angesetzt werden. Von nun an wird der Transport dieser Regimenter auf einer anderen Route erfolgen.

Die Revolution in Portugal.

Die heute vorliegenden Nachrichten aus Portugal lassen immer mehr erkennen, daß die Umruhen mit über den Namen der Kirche hinausgehen, die ja sonst in diesem interessanten Lande gang und gäbe sind. Auf ihre Überwindung können die Meldungen freilich nicht nachgeprüft werden, da jede direkte Verbindung mit Portugal fehlt. Immerhin scheint festzustellen, daß die Revolution in der Grotte ihren Ursprung genommen hat, und daß auch Teile des Landheeres darin verwickelt sind. Dagegen soll die Militärregierung stehen.

Ueber die Beweggründe der Empörung lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um einen Monarchistenputsch handelt. Dagegen spricht aber die Beteiligung der Marine, von der ja jederzeit der Anstoß zum Sturz der Dynastie gegeben wurde.

Englands Weltmachstellung von Japans Gnaden.

Nach Mitteilungen eines deutschen Missionars an die Adm. Zeitung lehnt sich die japanische Presse gegen England auf. Eine Tokioter Zeitung schreibt: Englands Verhalten Japan gegenüber ist erbärmlich, es entpricht nur dem bloßen Neide. Will England unser Fortschritt in China aufhalten, so laßt es aber Gefahr, daß unsere Heeresmacht es zertampelt. England will nicht inlands, das zu verhindern. Das wollen wir einmal deutlich aussprechen. Dazu wollen wir, daß wir geradezu in Indien einmarschieren und dort einen Aufstand entschlagen können. Wären wir unter Japans, so ist England nicht mehr inlands, seinen Platz in der Welt zu behaupten. England soll nur nicht vergessen, daß sein Bündnis mit uns nur ein Bündnis zwischen zwei Regierungen, nicht aber zwischen zwei Völkern ist.

Voransichtliches Wetter am 18. Mai
Zunehmende Bewölkung, wärmer, zeitweise Regen, frühweiser Gewitter.

Au Hindenburg.

Du, Hindenburg, bleibst unser Held,
Dein Feldherrnglanz erfüllt die Welt,
Du brauchst nicht Stern, nicht Ordenskleid;
Dein Name ragt in alle Zeit!

Au Wald und Heide, Gump und Feld,
Da wuchs dein Ruhm zum Sternenzelt;
Du hast die höchste Ordenszier:
Am deutschen Herzen wohnst du hier!

E. S.

Aus der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 17. Mai 1915

oc. Die Jagd auf den Fock wird im Mai endlich wieder eröffnet und bringt jedem Jäger ein paar abwechslungsreiche Tage. In diesem Jahre wird allerdings die Zahl der Waldmäher, die zu frühlicher Fock hinausjagen, keine allzugroße sein. Stehen doch gerade unsere besten und ausdauerndsten Jäger draußen in Felde auf ernteter, wichtigerer Wacht. Trotzdem kann damit gerechnet werden, daß der Abschlag von Focken auch in diesem Jahre nicht gänzlich unterbleiben wird. Für manche in Friedenszeiten etwas mitgenommene Revier wird zwar diese unwillkürliche Schonung des Wildbestandes nicht einmal belagenswert sein. Andererseits darf man jedoch nicht vergessen, daß durch Ueberabnahme des Wildes auch der Schaden, den letzteres in den jungen Saaten anrichtet, ständig wächst, was gerade in diesen Tagen nur aus nicht möglichem ist. Und so wenig das dem Jäger eines Waldmannes entsprechen wird, auch für die mäßig betrieblenen Wildschützung das Wort zu reden, so wenig darf man vergessen, daß zumindern für einen Durchschmittschnitt Sorge getragen werden muß, wenn nicht unter der Sorge für die Erhaltung des Wildbestandes schließlich die menschliche Ernährung leiden soll. Hoffen wir, daß es unseren für die Regelung dieser Frage zuständigen Behörden gelingen wird, auch in dieser Angelegenheit den zweckentsprechenden, allen Wünschen gerecht werdenden Mittelweg zu finden.

* Alte Korfsteine werden beim Kochen leicht schwarz. Giebt man Salz vor dem Abschleifen ein Glas voll Essig an das Wasser, so werden die Korfsteine weiß und mehlig, ohne daß der Geschmack irgendwie beeinträchtigt wird.

Notta, 16. Mai. Dem Ersatzreferenten Otto Geißler (Radu-Inf.-Regt. 72) von hier ist wegen hervorgeratener Tapferkeit das eiserne Kreuz 2. Klasse am 1. Mai verliehen worden.

Wittenberg, 15. Mai. (Erdbeber Unglücksfall) Der etwa 20jährige Postausstatter Wust aus Melzig, welcher gestern abend auf dem Bahnhofs hier als Schiffe bei Abfertigung der Jäger Dienst hatte, war beauftragt worden, von dem dortigen Postgebäude nach einem der zur Abfahrt bereitstehenden Jäger zu gehen, um die Beamten zur Hand zu sein. Hierbei hat aber W. jedenfalls infolge des sehr starken Sturmes die Annäherung des 7 Uhr 14 Min. aus der Richtung von Bitterfeld kommenden Zuges überhört, so daß er bei Ueberführung (Fortsetzung auf der vierten Seite).

Der Stadt- und Landanfrage der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt vom roten Kreuz bei. Es wird der Aufmerksamkeit und der Freundlichkeit unserer Leser wärmstens empfohlen. Die Notwendigkeit der darin beschriebenen Einrichtung ist ohne weiteres einleuchtend, nicht minder ihre Wichtigkeit, daß nämlich der Geber erfährt, wo und wie viele Leute verwendet wird, und insbesondere, daß durch diese Stellen eine volle Ausnutzung aller Werke ermöglicht wird, was in dieser Zeit wachsenden Materialmangel dringend zu wünschen ist. Auch der Geber, den Spenden als Dank ein schlichtes Schmuckstück zu überreichen, ist gut. Wenn auch in diesen Zeiten guttob wohl jeder von uns gern und ohne Gedanken an einen Gegenwert gibt, so wird doch dieses kleine Andenken an die große Zeit jedem wert und willkommen sein.

Kriegsnachrichten.

— Ihre nachbarlichen Auffassungen. —
 Professor Müllnerberg von der Saratoga-Universität, der während des Krieges durch seine energische Stellungnahme für die deutsche Sache heroisierter ist, veröffentlicht jetzt einige bemerkenswerte Unterredungen über den verhängnisvollen Seelenzustand, der durch die Haltung der Kriegsgewaltigen hervorgerufen wird. Die Würdigung der eigenen Interessenphäre, persönliche Gefährdung und Mühsale ist dabei ganz augenblicklich, Anstöße werden keine Unterschiede in den Verhältnissen herausgehoben, wenn freiwirtschaftliche Vorteile damit geübt werden können, und werden werden große Abweichungen unmöglich übersehen, wenn uns die Aberrationstimmung irgendwie am Herzen liegt. So kommt es, daß dieselben Tatsachen sich in verschiedenen Gemütern aus in ganz verschiedener Beleuchtung widerspiegeln, und daß besonders das alte Sprichwort „Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig“ im Kriege eine seltsame Umkehrung erfährt.

Im Zusammenhang mit diesen Erörterungen schrieb ein Engländer vor einiger Zeit folgenden interessanten Brief an Professor Müllnerberg: „Ich hoffe, eines Tages von dem Resultat Ihrer Forschungsmethode in Bezug auf die jetzt herrschenden Kriegsgewaltigkeiten zu hören. Sie werden aus den Aussagen ersehen, daß ein enghaisches Komitee mit einigen hervorragenden Namen an der Spitze sich zu demselben Zwecke gebildet hat. Offenbar werden Sie an diesen Untersuchungen teilzunehmen oder doch sie kritisieren und vielleicht einen Barallellfall aufstellen, in dem Sie die Ergebnisse des Bombardements von Omdurman und des Bombardements von Omdurman vergleichen. Man verachtet mir hier, daß es mit Omdurman sich „ganz anders“ verhielt.“

Wenn ich denke, so fährt hier Professor Müllnerberg fort, „daß es sich hier um den Brief eines bekannten Engländer handelt, der aus der Zeit des neuesten Kriegsgewaltigkeiten stammt, so empfinde ich dabei von neuem, daß der individuell fühlende Engländer vom besten Typus immerhin seine Mäternheit weit mehr bedauert als viele Amerikaner des besten geistigen Abweises, die wohl „englischer“ sind als die Engländer selbst. Ich glaube ich habe in England während dieser Kriegsmomente keinen einzigen Freund verloren und ich wünschte, daselbe ließe sich von Neu-England behaupten. Aber sicherlich hat mein Freund recht. In den Tagen der Verbündeten ist der Fall von Saratoga, das die Deutschen bombardierten, „anzu verächtlich“ von dem von Omdurman, wo englische Kanonen die Rüste bombardierten. Und wenn japanische Krieger auf offene Städte, wie zum Beispiel Hebes, Dresden, Bomben werfen und Frauen und Kinder töten, ist das wirklich etwas ganz anderes, als wenn deutsche Krieger es in England tun. ... Ich leugne nicht einen Augenblick, daß wenn ich einen offiziellen Berliner Bericht über ein positives Ergebnis lese, ich mich natürlich annehme, mich mit einer aus Betradant vorstelle, so lange ich an, darüber nachzudenken, was nun wirklich vor sich gegangen sein mag. Vor meinem eigenen Gemütsinn kann ich diesen Verhältnissen nicht recht werden, daß die letzten Erörterungen das deutsche Toleranz mit einem geistlichen, während sie, soweit ich sehen kann, das russische nur sehr selten befähigen. Aber ich bin auch Biologologie, um nicht zu vergehen, wieviel Einblick auf die Tätigkeit meiner Gehirnkräfte die Tatsache ist, daß ich in glücklichen Schültern deutsche Taktik erhalte.“

Die Erörterung, daß dieselben Dinge so grundverschieden gesehen und beurteilt werden, tritt im Kriege in einer ganz ausfallenden Weise hervor, aber nicht weniger merkwürdig ist die andere, daß die Dinge heute anders gesehen werden als gestern, und morgen wieder anders als heute. Es ist lehrreich, zu beobachten, wie selbst die besten und unabhängigen Denker ihre Anschauungen wandeln und dabei fast Abwesenheit sind, nur noch in veränderten Zeiten zu bestehen. Die Köpfe der englischen Literatur haben sich gegenseitig auf überhöhen gelacht, wenn nur

die Mitternachts von deutscher Kultur in der Luft war, England ist alles und Deutschlands weniger als nichts, England ist vornehm und Deutschland erlos. Das marantale Beispiel hierüber ist S. G. Wells: England ist unrunderoll und Deutschland erlos — im August 1914. Aber im Mai 1915 veröffentlichte derselbe S. G. Wells ein Buch: „Eines Engländer's Blick in die Welt“, und da lese ich die folgenden Bemerkungen: „Wir sind heilig eifersüchtig auf Deutschland, nicht allein, weil die Deutschen uns an Zahl überlegen sind und ein größeres und viel gefährlicheres Land haben als wir, das in der ganzen Europas liegt, sondern weil es in den letzten 100 Jahren, in denen wir in Vorkriegen und Stillezeiten groß wurden, mit großer Energie

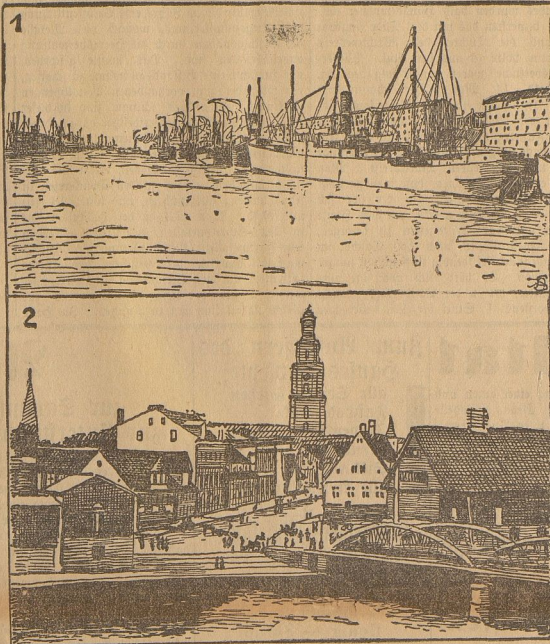
Krieg geführt gewesen. Dann hätten sie jetzt in der Kriegszeit nicht ihren eigenen Anschauungen so ins Gesicht zu schlagen brauchen!“

Von Nah und fern.

Ein Sündenbunz-Denkmal auf russischem Boden. In dem russischen Grenzorte Ghorole (auf dem Wege nach Braunschweig) ist dem Generalleutnant v. Sündenbunz das erste Denkmal in Feindesland gesetzt worden. Auf einem einmündigen Meier hohen Sockel, aus dessen Mitte aus einem Sahn-Baier in ein am fuhrendes des Sockels angelegtes Balken fließt, ist Sündenbunz's Büste, etwa einen halben Meter hoch aufgestellt. Das Ganze ist aus Ton modelliert und von schönen Gorten

Zur Bezeichnung von Libau.

1. Der Hafen von Libau. 2. Zeitanfahrt der Stadt.



In beisehender Kürze, wie wir dies an den Verichten des Generalleutnants v. Sündenbunz selbst Bericht gegeben ist, ist ein neuer Sieg deutscher Waffen gemeldet worden, dessen große Bedeutung für die Zukunft nicht, der nicht gerade Strategie von Fach ist, einleuchtend sein dürfte. „Unsere gegen Vahs vorhandenen Truppen setzen sich in Vahs dieser Stadt“, so lautet die frohe Nachricht Sündenbunz's. Wenn fällt da nicht der Fall Antwerpen ein, den unser Hauptquartier in der gleichen Knappheit vermeldete. Dort die letzten belagerte See-Flotte, hier einer der wichtigsten Stützpunkte der russischen Flotte in der Bälte, dessen Erbauer Alexander III., nach dem der Kaisertrioschen auch seinen Namen erhalten hat, so große Hoff-

nungen auf die Entwicklung der maritimen Kräfte des Imperiums gesetzt hatte. Libau liegt am Nordende der schmalen Neigung, welche die Ostsee von dem Abfluss des See trennt, und hat gegen 80 000 Einwohner, unter denen das deutsche Element vorherrscht, das der Stadt nach den vorliegenden Elementen aufdrückt. Neben den Flotten hat sich mit dem Wachsen des auswärtigen Handels Libaus eine Reihe anderer Nationalitäten in der Stadt angeschlossen. So besonders Finnen, Polen, Juden und Russen, so daß man dort häufig wie in anderen großn Hafenstädten der Welt einem anfallenden Sprachengewirr begegnet, in das sich auch japanische und englische Laute mischen.

anliegen umgeben. Die Schöpfer dieses Amsterdes sind, wie der „Schl. Zig.“ aus dem Felde geführten wird, zwei Sanitätskolonnen.

Ergebnis des Nichttrauchertages in Breslau. Der am 6. Mat, dem Geburts- und Krönungstagen, veranstaltete Nichttrauchertag hat einen sehr erfreulichen Erfolg

ich für mich in Anspruch. Warum verlassen Sie Weib und Kind? Weil Sie glauben, durch die Klugheit einer lässigen Verpflichtung ledig zu werden. Das ist Ihre eigene Sache. Aber diese niedrige Tat gibt Sie in meine Hand. Und Sie sind meinem Vaterlande gefährlich! Soll ich nun die Schlussfolgerung ziehen?

Graf Feldern schweig. Sie waren an die Stelle gekommen, wo der Barz sich in einem weiten Gehen gegen den herrlichen See hinzieht. Von fern kann gedämpft die Musik aus dem Parkal herdring.

„Ich bin russischer Unterthan.“ Kerandi blieb überaus still stehen. Aber Feldern ließ ihm keine Zeit zu einem Einwurf, sondern fuhr fort: „Ich habe also gesagt, aber ich würde keinen anderen verraten, niemand mit dem Verdacht des Betruges belästigen.“

„Im Kampfe um große Dinge darf man solche Mächtigkeiten nicht nehmen. Das das Schicksal gerade Ihren Vater traf, daß es seiner politischen Laubbau ein Ende machte, und daß es Japan einen Teil Sadalins hinterließ.“

„Den verurteilen.“ sagte Kerandi mit Nachdruck. „Alles, was Sie da aufzulegen, entlastet Sie nicht. Wenn ich mich selbst auf den Standpunkt Ihrer politischen Moral stelle, so komme ich doch zu demselben Schluß. Warum vernichten Sie meinen Vater? Weil es das Interesse Ihres Landes — ich will jetzt nicht mehr sagen: Ihr eigenes — erfordert. Warum betrogen Sie Japan um die Hälfte von Sadalin? Um Interesse Ihres Landes. Nun gut. Das gleiche meine

gebracht. Bei dem Schließlichen Bannverein, an den die geeinigten Verträge abgeteilt werden, sind bereits über 40 000 Mt. eingezahlt, doch ist noch ein erheblicher Zuwachs zu erwarten. Die Sammlung wird erst in einigen Tagen abgeschlossen. Das gesamte Geld wird zur Befriedigung von Rudimental für die Truppen im Felde verwendet werden.

Heldentod dreier Brüder. Schmers'seide ist über die Familie des Distriktskommandanten Meiner in Namibia gekommen. Seine drei Söhne im Alter von 23, 20 und 17 Jahren hat der Krieg in kurzer Zeit dahingeraht. Als erstes Opfer erlieferte er den ältesten Sohn Hans, der im Februar in Dipsreuten fiel. Die weiteren zwei Söhne, Otto und Harry, beteuerten sich in Frankreich bei den Combray-Schlachten. Otto starb Anfang April im Alter von 17 Jahren dem Heldentod, Harry traf am 25. April ein Gefäß so schwer, daß er am 5. Mai im Lazarett seiner Verwundung erlag.

Der Strafe entzogen. Als ein Schutzmänn in der Wohnung des fünfjährigen Gerichtsaktuars und Rechtskonsultanten Braun in Kassel erkrankte, um ihn wegen der Strafen anderer ordlicher Summen von Wäldern und Geschäftsgeldern zu verhaften, erschloß sich Braun im Nebenzimmer.

Zu Walde umgekommen. Das vierjährige Söhnchen des Landwirts Geiler aus Neu- und L. Vogt, hatte sich im Kallentener Wald verlaufen und war trotz aller Bemühungen nicht zurückzufinden. Vier Tage später entdeckten mehrere Personen, die auf einem Ausfluge begriffen waren, an einem Waldwege den Kleinen, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend. Er war tot und augenscheinlich aus Erschöpfung umgekommen.

Schiffahrt gestrichelt. Aus Wien ist der „Kgl. M.“ gemeldet: Der in dem verstorbenen Glimmpropheten auf lebenslangem Kerker verurteilte ehemalige Oberleutnant Adolf Spitz, richter wurde nach der Militärtribunalanstalt Mitterteufel nach der Trennung des Steinhof in Wien überführt, da er in der letzten Zeit Anfälle von Geisteskrankung zeigte.

Aufhebung der italienischen Sanktionen. Die Tribuna bringt die überraschende Nachricht aus Genoa, daß die am 8. Mai verfügte Schließung der italienischen Handelsbüros für den neutralen Schiffsverkehr, ferner die Sanktionen in Venedig, sind aufgehoben. In Genoa hat die Ausladung der eingehenden Warenverträge von den Kais begonnen.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den Gutsbesitzer Alfons Durlin wegen Ausübens militärischer Geheimnisse in vorletzter Handlung zu fünf Jahren Zuchthaus, 5000 Geldstrafe, zehn Jahren Ehrenreuezeit und Schuldenunterstützung. Der Angeklagte war Agent des französischen Spionagerbüros; er hatte versucht, einen Mitarbeiter, der auf dem Bankrott kam, nach getrimmen Geheimnissen auszuforschen. Ferner hat er die Kenntnis vertriebenen geheimer Gegenstände verschafft, um sie nach Frankreich zu vertragen, insbesondere eine Kriegsbearbeitung, betreffend eine Telephonanlage und eine Kabelleitung.

Goldene Worte.

Tatkräftig verhalten alle englischen politischen Beamten über jeden Gegenstand doppelt zu verhalten, einmal offiziell und erlogen für die Welt, daneben vertraulich und wahrheitsgemäß für den unmittelbaren Gebrauch der Wälder. Wenn er sich nachher um die Anständigkeit der Wälder handelt, sollen sie den offiziellen Bericht hervor. Dieser vertritt mit seinem vorläufigen Bericht alle und best. Napoleon I.

Die Hauptsache ist, daß man lernen, sich selbst zu beherrschen. Wollte ich mich ungehindert lassen, so läge es wohl in mir, mich selbst und meine Umgebung zu zerstören. Goethe.

Wenn du eine weise Antwort verlangst, Mußt du vernünftig fragen. Goethe. Es nicht der erste, Neuen nachzugehen. Nach auch die letzte, Allen zu erlangen. Bopp.

Ich hinaus zum Friedhofe an meines Vaters Hügel. Meiner Sinne nicht müde, begann ich mit den Händen den Hügel auszugraben, der meines Vaters sterbliche Reste barg. Nach hunderten Jahren Wägen gab ich's auf. Aber in die ausgeworfene Erde hinein lag ich den Schauer, Sie zu fuhren und — zu vernichten. Wäuden Sie nach, daß Sie mich ändern Sinnes machen können? Aus keiner sonst zu klingenden Stimme war alle Weisheit geschwunden. Hart und sich gelassen seine letzten Worte durch die dumme Einseitigkeit.

Graf Feldern schämte auf und schlug die Sand vor das Gesicht. Als er sie nach einer Weile finfen ließ, war Graf Kerandi schon im Dunkel des schmalen Außenweges verschwunden. Seine Schritte verhallen in dem harten Sande.

Dem einlauen Name, der verjovelsend am Seeufer stand, schienen eine seltsame Melodie zu sein. Einbildung, wie die Schritte des Gongs, wenn der Richter zum Hofe tritt. Eine schwarze Wäpung: Mit Tage, mit Tage.

Inspektor Welface hatte in aller Stille seine merkwürdige Wohnung im Privatquartier des Doktor von Bergheim bezogen. Niemand war in das Geheimnis eingeweiht worden, nur ein Goot Wälding mußte unterrichtet werden, weil er ja bei dem ersten Besuch des Inspektors im Hause des Wäldes unwillkürlicher Zeuge gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

mal verließ ihn völlig keine Selbstüberzeugung. „Sie erlangen.“ Sie gingen wieder schweigend nebeneinander her. Auf den dunklen Wänden lag der Schimmer des meisten Mondlichts. Verschlossene Wägel flüchten Raute der Nacht aus. Durch die Wäume ging das seltsame Klammern der Vögel.

„Ich will“, sagte Graf Feldern nach einer geräumten Weile mehr, „ich will zu dem Sapaner, aber legte, welche Benutzung ich Ihnen geben kann. Vor mir steht das Leben. Ich kann noch etwas leisten.“

„Daran hätten Sie mich nicht erinnern sollen“, unterbrach ihn Kerandi. „Ich weiß, daß Sie mit amerikanischen Diplomaten in Japan leben, um Japans Wohlstand zu durchkreuzen. Sie haben auch jetzt wieder die Hände im Spiele, um Japan zu schwächen — um lächerliches Geld.“

Die letzten Worte hingen wie ein Fluch. „Das will ich eben verhindern“, fuhr er unerbittlich fort. „Mit Tage, Graf Feldern — so helfen Sie ja wohl jetzt — länger keine Stimme.“

Feldern duckte sich bei diesen Worten unter Wäldern. „Und wenn ich nicht will?“ forie er auf, „wenn ich nicht direkt genug bin —“

„Sie sind kein Ehrenmann, Herr von Strümling! Nach weiß es niemand außer mir. Wenn Sie meine Verbindung nicht erlauben, so nicht zu demselben Zweck, da die von mir bezwungene Kraft abgelaufen ist, das ganze Wad erfahren.“

Kerandi wandte sich um. Aber schnell war Feldern-Strümling neben ihm.

des ersten Gießes, von der Maschine des heranbraunenden Juges erlosch, zur Seite und gegen das, die Gieße absperrende Schutttür gelehnt wurde, wo er mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb. Der Verunglückte wurde dem Paul-Verhärdt-Stift zugeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung verschied.

Glennburg, 15. Mai. (Belegte Lohnfreiheit.) Die im Göttingerischen Vorgesicht beschäftigten Maurer und Bauarbeiter, die am Montag früh die Arbeit niederklegten, haben sie wieder aufgenommen, nachdem ihnen die Cellulosefabrik eine Kriegszulage von 4 Pfg. für die Stunde bewilligt hat. Der Stundenlohn betrug bisher 57 Pfg., jetzt also 61 Pfg.

Zeit, 15. Mai. (Weim Kronprinzen zu Gast.) Der Musikdirektor Ernst Franke von hier erhielt im Westen mit 17 anderen Kameraden das Eisene Kreuz als Belohnung für eine Tat, die durch den Kronprinzen noch eine besondere Ehre erlangt. 12 Mann von den 18 Ausgeschiedenen (6 waren verunletzt) wurden von der Front mit Ausweis nach dem Kronprinzlichen Quartier geführt. Dort wurden sie vom Kronprinzen sehr freundlich empfangen und nach Namen und Stand befragt. Darauf hielt er eine Ansprache und gab jedem der Musikdirektoren das Eisene Kreuz 2. Klasse, dem Führer das der 1. Klasse. Sie wurden lobend zur Tafel geführt, wo es Kalbsbraten, Schweinebraten, Wein, Sekt, Bier, Zigarren und Zigaretten gab. Auch erhielt jeder Teilnehmer eine Karte mit dem Bildnis des Kronprinzen. Zum Schluss wurden sie noch von einem Kriegsveteranen ausgefragt und für illustrierte Zeitungen fotografiert. Zur Nacht wurden sie einquartiert und konnten das erste Mal wieder in einem Bette schlafen. Am anderen Vormittag wurden die Musikdirektoren durch höhere Offiziere bewirtet und lehrten dann wieder in ihren Schützengräben zurück.

Zerbst, 15. Mai. (Billigere Kartoffeln.) Nachdem der Bedarf der Gemeinden des Kreises Zerbst an Kartoffeln überall gedeckt ist, wurde jedoch der Kreisdirektion die Beschlagnahmeverordnung aufgehoben. Auf dem hiesigen Wochenmarkte machte sich das durch ein reichlicheres Angebot deutlich bemerkbar, auch stellten sich der Preis für den Zeinier Kartoffeln auf 4 1/2 - 4 5/8 Mark weitlich niedriger als bisher. Der Abzug der von der Stadt angekauften Kartoffeln ist, wie wir an zuständigen Stellen hören, nur ein geringerer und langamer. Der Preis stellt sich hier auf 5 Mark für den Zeinier.

Noblen, 15. Mai. (Der Hund als Lebensretter.) Am Mühlgraben in der Nähe unserer Mühle spielte das sechsjährige Schöndoggen der Familie Reitzig und fiel ins Wasser. Nur ein Hund hatte das Unglück bemerkt und machte dies durch lautes Bellen an der Isarfalllinie an. Auf das eigentümliche Gebahren des Hundes wurden bald Sommerwägen aufmerksam bemerkt und mit dem Tode im Auge Hund und die Tochter des Wägenführers Trautmann holte es aus der Flut. Wiederholungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Saalfeld, 14. Mai. (Der schmutzige Dackel.) Hier stellte eine vom Markt kommende Frau in der Bahnhofsstraße ihre Handtasche auf den Fußweg und unterließ sich recht lebhaft mit noch einigen Frauen über das prächtige Wetter und die teuren Marktpreise. Man war so eifrig im Erzählen, daß man gornicht darauf hinah, was um einen her vor sich gieng. Als es nun eilig wurde, um nach Hause zu gehen und das Mittagessen zu bereiten, gieng die Frau schnell nach ihrer Tasche; im selben Augenblick tief freundlich ein junger Dackel davon. Er hatte sich aber die gute frische Butter, die in der Tasche lag, gemacht und mindestens 1 Stück verzehrt, dabei aber

alle 3 Stück angeknabbert. Voller Enttäufung gieng's nun zum Hundebesitzer, der aber runderweg erklärte, daß nicht sein Dackel, sondern das Hundesilbchen die Schuld an dem Schaden trage. Nun wird der Herr Schiebeshüter entscheiden müssen.

Königsberg, 15. Mai. (Großfeuer in einer Eisenbahnwerkstätte.) Heute nachmittag brach es dort nicht festgestellter Ursache in den Lokomotiv- und Ausbesserungs-Werkstätten aus, das sich bei dem starken Winde schnell ausbreitete und sieben Einzelhäuser einäscherte. Gegen sechs Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus den brennenden Schuppen nicht mehr gerettet werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Wichtige beteiligte sich an den Vorkarbeiten.

Die Buchdruckereibesitzer in schwieriger Lage. In den Zeitungen erschien jüngst, zum zweitenmal in diesem Jahre, eine Veröffentlichung des Reichsanzeigers, wonach viele Metalle der Beschlagnahme durch die Preisvermehrung anheimzufallen sind. Das mußte gesehen, um die überhaupt vorhandenen Metallmengen zu kennen. Besonders schlimm sind in dieser Beziehung die Buchdruckereibesitzer daran, deren gelamtes Schichten- und Zinnmaterial, Stereotypplatten, Kupferstiches usw. durch die Beschlagnahme betroffen werden, denn die Beschlagnahme gerade in den Druckereien ist sehr schwierig auszuführen, und kostet viel Zeit und Geld. Man will in der Hauptstadt die in den Schriftmetallen enthaltenen Mengen von Hartmetallen (Antimon), und im Weisingmaterial und in den Klischees des Kupferstiches, um diese Metalle später, bei einseitiger Dauer des Krieges, nötigenfalls zur Geschloßfabrikation mit zu benutzen. In Halle

a. S. war Ende voriger Woche eine größere Anzahl Buchdruckereibesitzer versammelt, um sich über die für die Beschlagnahme einzuschlagenden Maßnahmen zu verständigen und zu unterrichten. Wie in vielen anderen Gewerben, so ist übrigens auch in den Buchdruckereien der Arbeitsbetrieb seit Kriegsausbruch ganz gewaltig verteuert; alle Materialien, Kohlen, Öle, Fette, Druckfarben, Metalle, Gummi, Klebstoffe usw., besonders aber noch der Hauptbedarfartikel, das Papier, sind im Preise zu ungeheurer Höhe gestiegen, hervorgerufen durch die Escperung der Grenzen oder durch notwendige Beschlagnahme der Herstellungsgüter seitens der Preisverwaltung. Auch macht sich überall Mangel an Spezialarbeiten durch die Einberufung des eingearbeiteten Personal zum Kriegsdienst verteuert fühlbar. Deshalb müssen notwendigerweise die Buchdruckereien ihre Erzeugnisse von nun ab mit einem entsprechenden Aufschlag berechnen. In der hiesigen oben erwähnten Versammlung hat man davon Abstand genommen, einen bestimmten prozentualen Aufschlag festzusetzen; die Buchdruckereibesitzer wollen es jedem Einzelnen überlassen, nach Lage des Auftrages den Aufschlag zu bemessen. Im Interesse der Kundenschaft ist aber auch beschloffen, nur die wirklich eigenen Metallkosten für diesen unabweisbaren Preisaufschlag maßgebend sein zu lassen. Deshalb gehen sich denn auch die Buchdruckereibesitzer der Ueberzeugung hin, daß die Kundenschaft in Würdigung der außerordentlichen Geldverhältnisse auch dem Buchdrucker in wohlwollender Weise entgegenkommen wird.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbefundung.

Eine Wohltat



für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten und modernen Stanzvogel-Nähmaschine. Elegante Modelle in Eiche mit Ziernußel in neuartiger Ausführung. Die Maschine der Zukunft mit verstellbarem Obertheil. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht verständlicher Artikel für Händler, Ausländer und lehrsamer Katalog gratis. Herrensäber, Damensäber, Zugsäber in jeder beliebigen Ausstattung. Alle Zubehör- und Ergänztheile.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel
Gehr. Grüttner
Berlin-Halensee 164

Dose sind wieder eingetroffen!

Geld-Lotterie

zum Ausban der Beste Coburg.
Ziehung am 8., 9., 10., 11. u. 12. Juni 1915
Zur Verlosung gelangen 17 553 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

360000 Mark

- 1 Hauptgewinn 100000 Mark
- 1 Hauptgewinn 50000 Mark
- 1 Hauptgewinn 10000 Mark

Lose zu 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra
Nachnahme 20 Pfg. teurer

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Soldatenkisten

mit und ohne Verschluss in allen Größen. Für unsere Feldgrauen empfehle: Holzstiften für Zigaretten, Eier, Vitre etc. zu billigen Preisen
Friedrich Heym

Pfingstkarten

auch mit Ansichten von Kemberg, besonders für Pfingstgrüße an unsere Feldgrauen geeignet

empfehlte **Richard Arnold**

Zum Aufbessern des Hauses empfehle:

- alle Sorten Farben
- Fußbodenlacke
- Terpentin
- Strich
- Silbstaif
- alle Arten Binzel

F. G. Glanbia
Kathreiners Malzkaffee
Seelig's Korn-Kaffee
Malz-Kaffee (los)

Gebrannte Gerste
Gebrannte Roggen
Honig - Syrup
Speise-Rübensaft
empfehlte **C. G. Pfeil**

Gummi-

Mäntel und Schlänge.
Da Vorzüge, noch alle Preise bei
Paul Elstermann

Sensen u. Sichel

in bekannter Güte, empfehle
Friedrich Heym

Brodmann's Futterkaff

empfehle zu Originalpreisen
Leinamen, Leinöl, Viehtran
Wichsalz, Wachholderbeeren
Nestittionsfluid
B. Becker, Kolonialw. u. Drogen

== Weef ==

Fleischgläser für Glaschapparets sind wieder eingetroffen und empfehle in allen Größen
Friedrich Heym

Cigarren

Zigaretten
Kau- und Rauchtakab
Rum Arac = Cognat
Punschtrakte usw.
empfehlte **Wilhelm Becker.**

Cocosbaum binder
Rapunleim
Raffinabast
Fruchtgürtel
Obstbaumcarbolinum
Baumwachs, flüssig
empfehlte **Friedr. Heym.**

Aufent!

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

Alle diejenigen, die dabeiem gelieben sind und die nicht erkennen können, was es bedeutet, im Grenzfener zu leben; alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichts sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuwirken an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Dieser Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll verucht werden, ihnen eine sorgfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Vielesgabe zu erleuchten!

In Deutschland sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen für den gleichen Zweck gesammelt worden.
von Kessel, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in der Marken und Gouverneur von Berlin.
von Löwenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter kommandierender General des Gardekorps.
Albert Prinz von Schleswig-Holstein, Oberstleutnant, zugleich dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps. Erbmarfchall Graf von Plittener-Herren, z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.
Dr. von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.
Geh. Medizinrat Prof. Dr. E. Sier, Berlin.
Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister z. Zt. kommandiert zur Erap. Eskadron des 1. Garde-Dragoon-Regts. in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Gaben werden in unserer Geschäftsstelle gern entgegengenommen.

Für den Feldpost-Versand

empfehlte
=: Cigarren, Cigaretten, Tabak =:
in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten

Kaffee-Würfel, Bruchbonbon, Nekt, Schokoladen, Kakao

1 Pfund-Feldflaschen
mit Rum 80 Pfg. mit Bernsteintwein 70 Pfg.
mit Cognac 80 Pfg. mit Portwein 80 Pfg.
mit Arac 80 Pfg. mit Stonsdofet 70 Pfg.

sowie alle Vitre und Branntweine
Sardinen in Del 75 Pfg.
in vorzüglichen Qualitäten **C. G. Pfeil**

Fructol

empfehlte **Wilhelm Becker**
hervorragende Liebesgabe für die heißen Sommerstage.
10 Tropfen auf 1 Glas Baderwasser geben ein erfrischendes, durchlöschendes Getränk.
Preis 60 Pfennig.
Apothek Kemberg

Marmelade
empfehlte **Wilhelm Becker**
Baterl. Frauenverein Kemberg
Die nächste „Verammlung“ findet morgen, Dienstag, den 18. d. Mts. abends 8 Uhr im Hotel Palmbaum statt.
Frau Bürgermeister Scheffer